

alle acht Quaestiones vollständig bietet, stellt die frühere Version des Textes dar, sondern die Brügge-Gruppe (hier S); man kann leicht nachvollziehen, wie alle Zeugen der Gruppe Q von einer einzigen Hs. abhängig sind, die gewissermaßen das Scharnier zwischen beiden Gruppen bildet. Die Konsequenzen aus diesem Befund sind weitreichend; mit Sicherheit folgt daraus, daß der Text in der überlieferten Form nicht von Beda zusammengestellt wurde, dessen Autorschaft nicht einmal für jede der acht Quaestiones zweifelsfrei behauptet werden kann. Vor diesem Hintergrund bietet K. eine eigene kritische Edition des Textes.

V. L.

Kristina MITALAITÉ, Philosophie et théologie de l'image dans les *Libri Carolini* (Collection des Études Augustiniennes. Série Moyen Âge et Temps Modernes 43) Paris 2007, Institut d'Études Augustiniennes, 542 S., ISBN 978-2-85121-218-4, EUR 50. – Die umfangreiche Monographie hat sich die Aufgabe gestellt, die philosophischen und theologischen Konzepte hinter der doch recht unübersichtlichen und letztlich wenig erfolgreichen Streitschrift gegen die Bilderverehrung herauszuarbeiten, die Theodulf von Orléans im Auftrag Karls des Großen verfaßt hat. M. durchleuchtet die Argumentation Theodulfs vor dem Hintergrund seiner patristischen Quellen ebenso wie der zeitgenössischen theologischen Literatur, hauptsächlich Alkuin und Paulinus von Aquileia, und erläutert die Stellungnahmen zu den großen Streitfragen der Zeit, dem Adoptianismus und der Aufnahme des filioque ins Credo, die sich auch in den *Libri Carolini* finden lassen. Ihre Studien fördern zahlreiche Erkenntnisse zu Quellen Theodulfs zutage, die die Angaben in der MGH-Ausgabe von Ann Freeman (MGH Conc. 2, Suppl. 1) ergänzen. Dennoch ist die gewählte Methode nicht unproblematisch. M. geht in einer Weise vor, die am ehesten als dekonstruktivistisch zu bezeichnen ist, sie sammelt die für ihre Argumentation einschlägigen Äußerungen überall dort, wo sie sie im Traktat findet, und reißt sie nicht selten aus ihrem ursprünglichen Kontext, was unter Umständen zu merkwürdigen Umdeutungen führt. Wenn etwa Theodulf dem Patriarchen Tarasius von Konstantinopel, der seiner Meinung nach unter kanonisch fragwürdigen Umständen in sein Amt gelangt ist, ebenso wie den byzantinischen Kaisern Arroganz vorwirft, bringt M. das in gedanklichen Zusammenhang mit seiner Christologie, in der er Christus als Verkörperung der Demut darstellt, ohne auf die polemischen Absichten der Schrift auch nur hinzuweisen (S. 242 f.). Daß Gott in den Evangelienberichten von der Taufe Christi seine Stimme hören läßt, was in der karolingischen Exegese als Äußerung Gott Vaters gedeutet wird, mag zwar auf die zentrale Stellung des Hörens im Verständnis der Westkirche hindeuten; aber in allen von M. zitierten Kommentaren wird ebenso das sichtbare Erscheinen des Heiligen Geistes beim Taufgeschehen betont, so daß es sehr schwierig sein dürfte, anhand dieser Texte eine sprachzentrierte westliche gegen eine bildzentrierte östliche Theologie auszuspielen (S. 220–229). Was schließlich die Benutzung des Buches zu einer ärgerlichen Angelegenheit macht, ist die unglaubliche Schlampigkeit im Zitieren. Weder ist das Literaturverzeichnis konsequent geführt – zahlreiche in den Anmerkungen nur mit Kurztitel erscheinende Arbeiten sucht man dort vergebens, vor allem Quellentexte werden gern abgekürzt zitiert, ohne daß man erführe, welche Ausgabe verwendet wurde; nicht französischsprachige Titel sind